DNN 4. November 2026

Zwischen Märchenwald und Gaming-Welt

Die Staatsoperette Dresden bringt Engelbert Humperdincks Weihnachtsklassiker „Hänsel und Gretel" in einer Neuinszenierung von Intendantin Kathrin Kondaurow auf die Bühne und setzt dabei auch auf Anime-Ästhetik und K-Pop.

Von Christian Ruf



Christina Maria Fercher (Gretel) und Dimitra Kalaitzi (Hänsel) tauchen ein in eine fantastische Fantasiewelt voller Blumen, wo aber auch ein böser Hexenmeister auf sie wartet. FOTOS: LUTZ MICHEN

Die Weihnachtszeit bringt das Beste in uns zum Vorschein: Gemeinschaftssinn, die Bereitschaft, Gutes zu tun, um auch die glücklich zu sehen, denen Fortuna im Leben bislang eher weniger hold war. Und doch will man auch sehen, wie eine leichtgläubige Seniorin von Minderjährigen bei lebendigem Leib verbrannt wird. Zur Weihnachtszeit hat Engelbert Humperdincks Märchenoper „Hänsel und Gretel" Hochkonjunktur. Nach Uraufführung des Stücks hatte Richard Strauss, Dirigent der Uraufführung 1893, an Humperdinck geschrieben: „Mein lieber Freund, Du bist ein großer Meister, der den lieben Deutschen ein Werk beschert, das sie … hoffentlich recht bald in seiner ganzen Bedeutung zu würdigen wissen werden."

Am kommenden Sonnabend, 19.30 Uhr, hat nun an der Staatsoperette Dresden Humperdincks Weihnachtsklassiker in einer Neuinszenierung von Intendantin Kathrin Kondaurow Premiere. In ihrer Inszenierung mangelt es Hänsel und Gretel nicht an materiellen Dingen, sondern an dem, was Kinder wirklich benötigen: menschlicher Wärme, Zuwendung und Geborgenheit. Es gehe nicht darum, Humperdincks Werk umzuschreiben, versicherte Kondaurow gegenüber den DNN. Die Originalpartitur funktioniere nun mal durch ihren schwer lautmalerischen Gestus wie ein Soundtrack, „das hat mich darauf gebracht, Hänsel und Gretel in einer Welt der Wohlstandsverwahrlosung zu verorten." Es gehe nicht um materielle Armut, sondern um das Thema der emotionalen Kälte.

Kathrin Kondaurow und ihr Team (Kostüme: Anke Aleith, Bühne: Volker Thiele, Video: Lutz Michen) versetzen das Märchen in eine Bildwelt, die von japanischen Animes und modernen Gaming-Welten wie „Final Fantasy" inspiriert ist. „Es gab keinen konkreten Auslöser, der mich dazu bewog, mich mit der K-Pop-/Manga-Welt zu befassen, aber wenn man auf ein solches Stück schaut, um es für eine jüngere Generation in eine heutige Bildsprache zu übersetzen, dann kommt man nicht umhin, zu realisieren, dass die Anime- und Mangawelt gerade wirklich schwer angesagt ist bei Kindern und Jugendlichen."

„Dem gegenüber stellen wir eine Welt, in die sich Hänsel und Gretel flüchten können. Das ist eine virtuelle Welt, eine Gaming-Welt, mit der insbesondere Hänsel voll vertraut ist." Und dann gibt es noch die Lebenswelt der Gretel, die in der Welt der Social Media zu Hause ist, sich also auf Instagram und bei Tiktok tummelt, wo bestimmte Tanzstile Konjunktur haben, hiphopähnliche etwa.

Für die Bearbeitung des Ohrwurms „Brüderchen, komm tanz' mit mir" bringt der Berliner DJ Paul Keilhau Einflüsse aus Jugendkultur und K-Pop ins Spiel. Er schuf bereits für den Tanzabend „Ich, Eurydike", der im vergangenen September Premiere hatte, eine Komposition mit elektronischer Musik, „und da die Zusammenarbeit so fruchtbar war, haben wir beschlossen, ihn erneut zu engagieren". Aber den Traditionalisten sei versichert: Unter der musikalischen Leitung von Chefdirigent Michael Ellis Ingram erklingt dennoch Humperdincks aparte Musik mit ihren großen, poetischen Orchesterklängen und dem Original-Libretto von Adelheid Wette.

Drei Darstellerinnen feiern ihr Rollendebüt – als Hänsel Dimitra Kalaitzi und als Gretel alternierend Christina Maria Fercher und Julie Sekinger. In der Partie der Hexe stehen ebenso alternierend Silke Richter (aus dem Ensemble der Staatsoperette) und Catherine Daniel (als Gast) auf der Bühne. Mit dabei sind natürlich auch Mädchen und Jungen des Kinderchores der Staatsoperette, die als Lebkuchenkinder, aber auch als kleine Waldwesen zu erleben sein werden.

Im Wald, in den Hänsel und Gretel geschickt werden, schaffen sie es, in die virtuelle Welt einzutauchen, wo sie geheimnisvollen Wesen begegnen und unerwartete Begegnungen haben. Neu ist in dieser Märchen-Version die Figur des Hexendämons. Der Gaming-Kosmos ist bekanntlich bevölkert von Hexen und Dämonen, erinnert sei nur an die Neflix-Serie „KPop Demon Hunters", in der überwältigende Kampf-Choreographien zentraler Teil der Handlung sind.



Iliya Roitman (Regieassist), Christina Maria Fercher (Gretel) und Staatsoperettelntendantin Kathrin Kondaurow (v.l.).

> Unsere Hexe ist nicht per se schlecht…
>
> **Kathrin Kondaurow**
> Intendantin

Kondaurow war die „Lesart der ‚bösen' Hexe zu einseitig", zu sehr einem Schwarz-Weiß-Denken geschuldet. Wenn man in die Kulturgeschichte schaue, „dann wurden Frauen oft als Hexen konnotiert und stigmatisiert, wenn sie eine gewisse Außenseiterrolle hatten, sei es, dass sie besondere Fähigkeiten in der Kräuterheilkunde hatten oder um Frauenthemen wussten wie Abtreibung oder Ähnliches".

Bei den Brüdern Grimm war die Hexenfigur so gut wie immer alt, hässlich, böse etc, „ich finde, dass wir das heute im Jahr 2026 so nicht mehr erzählen sollten", erklärt Kathrin Kondaurow. Sie habe interessiert, wie man die Hexenfigur noch mal umdeuten könnte. „Unsere Hexe ist nicht per se schlecht, sie hat ihr Trauma, aus dem ein Dämon entstanden ist, der sein Unwesen in der Zauberei treibt und Kinder in kleine Waldwesen verwandelt".

Die Zuschauer tauchen mit Hänsel und Gretel ein „in eine fantastische Fantasiewelt, in eine Welt voller Blumen". Verkörpert wird die Figur des Hexenmeisters von der Artistin Nina Kemptner, die an einer Flying-Pole-Stange agiert. Sie beziehungsweise der Hexenmeister kreist über dem Geschehen und wird, so Kondaurow, „in atemberaubender Höhe fantastische Kunststücke zeigen", einzige Grundsicherung ist eine Schlaufe am Handgelenk.

Auf den Anblick eines Pfefferkuchenhauses unter Verwendung wärmespeichernder Dominosteine und Fenstern mit dreifacher Zuckergussverglasung müssen Besucher dieser Inszenierung verzichten, was jetzt weder der Krise in der Bauindustrie geschuldet ist noch der geplanten Zuckersteuer. „Wir haben ein Backhaus, in dem Brot hergestellt wird." Brot symbolisiere, so Kondaurow, „Natürlichkeit, Ursprünglichkeit und Geborgenheit – Werte, die in der Geschichte der beiden Geschwister eine besondere Rolle spielen". Und das gemeinsame Abenteuer sorge dafür, dass sich Hänsel und Gretel als Geschwister noch mehr zusammenraufen würden.

Premiere am 7. November, 19.30 Uhr
weitere Informationen:
www.staatsoperette.de